

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 6 (1906)
Heft: 38

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 38
Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

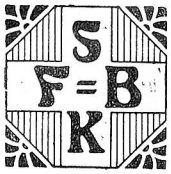
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

N^o 38.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang N^o 38. Einsiedeln, den 22. September 1906.

II. Schweizerischer Katholikentag. Delegiertentag.

Samstag, den 22. September.

I.

9 Uhr vormittags im kantonalen Lyzeum:

Eröffnung der freiburgischen Ausstellung für kirchl. Kunst.

II.

Versammlung der schweiz. Abteilung des internationalen Verbandes der kathol. Mädchenschutz-Vereine.

Tagesordnung:

8½ Uhr vormittags in der Kapelle der Akademie zum hl. Kreuz (in Pérolles):

Heilige Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Mädchenschutzvereins.

9¼ Uhr vormittags in der Akademie zum hl. Kreuz:

Vereinsverhandlungen:

Zutritt haben die Mitglieder der Mädchenschutzvereine und eingeladene Gäste.

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
2. Bericht des Zentralvorstands;
3. Verlesung der Berichte der kant. Sektionen;
4. Bericht über den internationalen Verband der Mädchenschutzvereine. — Vorschläge für den Kongress in Paris;
5. Diskussion über die Anträge des Zentralvorstands und der Sektionen;
6. Verschiedenes.

12½ Uhr mittags im Hôtel Suisse:

Gemeinsames Mittagessen (2 Fr. 50 ohne Wein; 3 Fr. Wein inbegriffen).

Traktanda:

III.

4—6 Uhr nachmittags im Stadttheater:

Versammlung des „Schweizerischen katholischen Frauenbundes“ unter dem Präsidium des Hochw. Herrn Chorherr und Subregens W. Meyer von Luzern.

1. Organisation und Aufgabe des Schweizerischen kathol. Frauenbundes. Deutsches Referat von Subregens W. Meyer.
2. Les sections de femmes et leur organisation. Französisches Referat von Georg von Montenach, Vizepräsident des „Schweiz. kath. Volksvereins“.

Sonntag, den 23. September:

I. Deutsche Hauptversammlung

unter dem Präsidium von Hrn. Dr. Pestalozzi-Pfiffer, Zentralpräsident des schweiz. katholischen Volksvereins.

Programm:

1. Eröffnungswort des Präsidenten Dr. Pestalozzi-Pfiffer.
Ansprache des Hochw. Herrn Dr. Ferdinand Rüegg, Bischof von St. Gallen.
3. Ständeversöhnung unter Wahrung der Ständeinteressen, unser soziales Programm. Referent: Dr. A. Zoos, Rechtsanwalt in Basel.
4. Christentum oder ethische Kultur? Unsere Antwort auf diese Frage in Schule und Leben. Referent: Dr. A. Gisler, Professor am Priesterseminar in Chur.

5. Die Gleichheit vor dem Gesetze, unser gutes Recht in Bund und Kantonen. Referent: Dr. Büeler, Schwyz.

6. Ansprache eines auswärtigen Redners.

7. Wie pflegen wir im Volke den Sinn für Literatur und Kunst? Referent: Dr. P. Albert Ruhn, Professor in Einsiedeln.

8. Omnia instaurare in Christo. Unser religiöses Programm. Referent: Professor A. Meyenberg, Chorherr in Luzern.

NB. Auch Frauen haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Montag, den 24. September:

II. Deutsche Hauptversammlung

zugleich Generalversammlung des schweiz. kathol. Volksvereins unter dem Präsidium des Herrn Dr. Ernst Feigenwinter, deutscher Vizepräsident des schweiz. kath. Volksvereins.

1. Bericht über den gegenwärtigen Stand des Volksvereins. Referent: Generalsekretär Dr. A. Hättenchwiler, Luzern.
2. Unsere Stellung zur Krankenversicherungfrage. Referent: Dr. Jos. Beck, Freiburg.
3. Die inländische Mission. Referent: Redaktor Georg Baumberger, Zürich.
4. Der Peterspfennig. Referent: Mgr. Kruder, Freiburg.
5. Soziales Wirken in Gemeinde und Familie. Referent: Stadtpfarrer J. Meyer, Winterthur.
6. Volksverein und christlich-soziale Arbeiter. Referent Dr. A. Scheiwiler, Zürich.
7. Caritas und Frauenbund. Referent: Subregens W. Meyer, Chorherr, Luzern.
8. Schlußwort von Univ.-Prof. Dr. Decurtins.

NB. Auch Frauen haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Zur Arbeiterfrage.

(Schluß).

Weiterhin muß die Öffentlichkeit über das Wesen der modernen Arbeiterbewegung, speziell der christlichen Arbeiterbewegung und ihre Bestrebungen, aufgeklärt werden. In der sozialen Entwicklung in Deutschland kann man zwei Stappen unterscheiden. Die erste ist die Zeit, wo der Arbeiter selbst noch nicht in der Lage war, als Stand und mittels der Organisation mitzuwirken, wo deshalb die Sozialpolitik im wesentlichen in der Fürsorgetätigkeit des Staates, der Arbeitgeber und sozial denkenden Volkskreise lag. Wenn auch heute manches überholt ist, was damals als der Inhalt der Sozialreform galt, so darf man andererseits die segensreiche Wirkung jener Wohlfahrtsfürsorge nicht unterschätzen. Unsere sozialpolitische Gesetzgebung ist vielfach aufgebaut auf der sozialen Wohlfahrtsfürsorge. Heute befinden wir uns in einer weiteren Etappe der sozialen Bewegung. Was Deutschland auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung geleistet hat, darf als ein außerordentlicher Erfolg bezeichnet werden. Es steht heute noch unter den Kulturländern diesbezüglich an erster Stelle.

Neben der gesetzlichen öffentlich rechtlichen Fürsorge tritt aber jetzt die Selbsthilfebewegung der Arbeiter in den

Vordergrund. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Reform des Arbeitsverhältnisses, das Streben nach besseren Löhnen, angemessene Arbeitszeit, gleichberechtigter Mitwirkung im Arbeitsvertrage sind Dinge, die zweckmäßiger nicht durch die Gesetzgebung, sondern durch Vereinbarungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gelöst werden. Unumgänglich notwendig dazu ist jedoch die Organisation der Arbeiter selbst. Ueberhaupt liegt der Schwerpunkt der Frage auf dem Gebiete des Vereinswesens und der gewerkschaftlichen Organisation.

Unter den sozial wirkenden Vereinen sind in erster Linie Arbeitervereine zu nennen; dieselben sind heute so notwendig wie jemals zuvor. Die katholischen Arbeitervereine sind in erster Linie berufen, die großen Ideen, welche Bischof Ketteler über die soziale Frage seinerzeit entwickelt hat, durchzuführen. Zuoberst stehen hier die religiös-sittlichen Aufgaben. Die antireligiöse Propaganda wurde wohl nie in den breiten Massen des Volkes so rücksichtslos und mit solch raffinierten Waffen geführt wie in unserer Zeit. Wollen wir dem religiösen und sittlichen Verfall der unteren Volksklassen entgegenwirken, so bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als aus diesen Schichten selbst die Verteidiger unserer Glaubensideale heranzuziehen. Es gilt hier nicht so sehr Erbauung, als Belehrung zu bieten. Die katholische Kirche findet nirgendwo so begeisterte und bereitwillige Verteidiger, wie gerade in den Arbeiterkreisen. Welch eine herrliche Aufgabe für unsere katholischen Arbeitervereine! Und speziell die Gefährdung der Sittlichkeit! Wie ein breiter, schmutziger Strom ergießt sich die unsittliche Literatur in Wort und Bild in die breitesten Volkskreise. Hier gilt es Dämme aufzurichten, Stärkung des Familienlebens, ernste religiöse Erziehung unserer Jugend.

Wie ernst und eindringlich hat Bischof Ketteler gerade diese Frage in seiner berühmten Rede auf der Liebfrauenhaide im Jahre 1869 vorangestellt, als er den Arbeitern zurief: „Die Ehre eurer Töchter ist eure Ehre, ihr Väter, ihr Brüder! die Schande eurer Töchter ist eure Schande; die Sittlichkeit eurer Töchter ist die Bedingung der Sittlichkeit und des Glückes eurer Familie, geliebte Arbeiter! Wer sie antastet, der tastet nicht nur eure Ehre an, der zerstört die Zukunft eurer Familien. Dazu müßt ihr mitwirken, ihr Männer, auf dem Wege zur Fabrik, wie in der Fabrik selbst. Es sind eure Töchter. Fluch über den Vater, der dulden und ansehen kann, was seine Tochter enttittlicht! Dazu müßt ihr mitwirken, ihr Brüder, es sind ja eure Schwestern. Schmach und Schande über den Bruder, der zusehen kann, wie seine Schwester entehrt wird! Dazu müßet ihr alle mitwirken, die ihr der Gemeinde angehört, es sind ja Kinder eurer Gemeinde, deren Glück und Unglück euch angeht.“

Aber auch neue Aufgaben treten an den Arbeiterverein heran. Die Arbeiter sind dazu berufen, ihre wirtschaftlichen Interessen selbständig zu vertreten, an der Durchführung und dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung mitzuwirken. Sie sollen im politischen Leben ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Dazu bedürfen sie der Schulung und kein Ort ist geeigneter, als gerade der Arbeiterverein, diese Schulung dem Arbeiter zu vermitteln.

Neben unseren Arbeitervereinen nenne ich dann unsere Jugendvereinigungen. Ich habe den Eindruck, als würde hier auf unserer Seite manches verjäumt. Unsere katholischen Gesellenvereine, mit ihrer unerreichten Fürsorge für die Handwerkerjugend, zeigen uns, wie gearbeitet werden muß und was zu erreichen ist, wenn der erste Wille gepaart ist mit Energie und edler Hingabe an die gute Sache. In ähnlicher Weise muß vor allen Dingen für die Arbeiterjugend gesorgt werden. Eine gleiche Bedeutung kommt den Arbeiterinnenvereinen zu. Die sozialen Strömungen der Zeit haben auch die Frauen in ihren Strudel hineingezogen, und wir dürfen sie nicht schutz- und wehrlos lassen. Auch die weiblichen Angehörigen unseres Arbeiterstandes müssen in Organisationen herangebildet werden zu ihren Aufgaben in der Arbeit und in der Familie. Die Frau muß dem Manne eine kräftige Stütze sein in seinem öffentlichen Wirken, und noch wichtiger ist die Vorbereitung speziell unserer Arbeiterinnen auf ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter, als Hüterin der heiligsten Güter der Familie.

Ich rufe allen denen zu, die das Glück haben, bessere Verhältnisse zu kennen, wie die Arbeiter und Handwerker, und denjenigen, denen das Schicksal eine angenehme Lebensstellung gegeben hat und die Möglichkeit, die Quellen des Wissens

und der Bildung aufzujuchen: Kommt in unsere Vereine, helft uns das katholische Volk in seinem Ringen mit den religiösen und wirtschaftlichen Nöten der Zeit stärken und stützen. . .“

Napoleon I. und die Mädchenausbildung.

Die Vielseitigkeit der Interessen Napoleons erstreckte sich auch auf die Frauenfrage und die Mädchenerziehung. Napoleon vertrat hier sehr bestimmte Ansichten. In einem Entwurf über die neu zu begründende Erziehungsanstalt in Ecouen hat er seine Ansichten ausführlich dargestellt und begründet.

Napoleon empfiehlt als Grundlage einen sorgfältigen Religionsunterricht. „Erziehen Sie,“ so lesen wir hier, „uns Gläubige und keine Schwägerinnen.“ Von lateinischen und fremdsprachlichem Unterricht will er absolut nichts wissen. Ein wenig Rechnen, Schreiben, Geographie, Geschichte, Physik genügen vollkommen. Das Hauptaugenmerk sei durchaus auf die häusliche Erziehung zu richten.

„Im allgemeinen,“ sagt er weiter, „muß man sie alle während dreier Viertel des Tages mit Handarbeiten beschäftigen; sie müssen stricken, Hemden zuschneiden und nähen, flicken, mit einem Worte alle Frauenarbeiten machen können. Man muß diese jungen Mädchen so ansehen, wie wenn sie Familien angehörten, welche in unseren Provinzen 15- bis 18,000 Livres Einkünfte haben, und als ob sie ihren Männern nicht mehr als 12- oder 15,000 Franken zubrachten, und sie danach behandeln. Man sieht dann leicht ein, daß die Handarbeit in der Haushaltung nicht gleichgültig sein darf. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, sie ein wenig in der Medizin und Arzneibereitung zu unterrichten, wenigstens in der Art Medizin, welche eine Krankenschwesterin kennen muß. Es wäre ferner gut, daß sie ein wenig mit dem Teil der Küche bekannt gemacht würden, welche man Nachtsch Küche nennt. Ich wünschte, daß ein junges Mädchen, das Ecouen verläßt, um eine kleine Haushaltung zu leiten, instande wäre, ihre Küche zu machen, die Kleider ihres Mannes zu flicken, das Wickelzeug ihrer Kinder zu machen, ihrer kleinen Familie durch Bereitung von feinem Gebäck, wie es in einer Haushaltung der Provinz gewöhnlich ist, Freude zu machen, Mann und Kinder zu pflegen, wenn sie krank sind, und daß sie in dieser Hinsicht alles verstehe, was die Krankenschwesterinnen durch Gewohnheit gelernt haben, weil man es ihr frühzeitig eingepägt hat. Dies alles ist so einfach und so alltäglich, daß es nicht viel Ueberlegung erfordert.“ (Nicht ganz zutreffend. Die Red.)

„Mit Ausnahme des Diabens sollen die Männer aus diesem Alumnat ausgeschlossen sein. Es solle einen völlig klösterlichen Charakter tragen. Napoleon verbietet aufs strengste Theatervorstellungen junger Mädchen, wie sie in St. Cyr üblich waren. Ebenso will er von Wettbewerben und Klassenauszeichnungen nichts wissen: „Das ist gut,“ heißt es am Ende dieses interessanten Briefes, „für die Männer, die in den Fall kommen können, öffentlich zu sprechen, und die nötig haben, durch Wetteifer gehalten und angefeuert zu werden, da sie vieles lernen müssen. Aber für die jungen Mädchen ist ein gegenseitiger Wetteifer nicht nötig, (?) man darf ihre Leidenschaften nicht wecken und die Eitelkeit, diese stärkste Leidenschaft des Geschlechtes, nicht in Bewegung setzen. Leichte Strafen und das Lob der Directrice für diejenigen, welche sich gut aufführen, dies scheint mir hinreichend zu sein. Aber die Auszeichnung durch Bänder scheint mir nicht von guter Wirkung, wenn sie einen andern Zweck hat, als das Alter zu bezeichnen, und wenn sie eine Art Vorrang einführt.“ (Kölnische Volkszeitung).

Vereinschronik.

Dem katholischen Frauenbund ist neuerdings beigetreten: der Elisabethen- und Mütterverein der Liebfrauenparrei Zürich mit 500 Mitgliedern.